

Erstmal täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonntage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Inserentenpreis
für die vierspaltige Corpus-
Spalte oder deren Raum 15 Rgr.

Halle'sches Tageblatt.

Nummernheftigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageblätter 9 Rar.

Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, größere dagegen 2 Tag
zuvor erbeten.

Inserate bestören sämtliche
Annoncen-Bureau.

N. 174.

Sonntag, den 28. Juli.

1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 M 50 S.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Berlin, 26. Juli.

Der heutige Staats-Anzeiger enthält einen Erlaß, betreffend Abänderungen und Ergänzungen der Instruction vom 2. September 1875 zur Ausführung des Gesetzes vom 12. Februar 1875 über die Naturalleistungen für die bewohnte Stadt im Frieden. Vom 11. Juli 1878.

Wie aus London gemeldet wird, hat die englische Regierung, da das Wrack des deutschen Kriegsschiffes „Großer Kurier“ sich in einer für die Schifffahrt gefährlichen Lage befindet, der deutschen Admiralität die Mittelung gemacht, daß die eventuelle Hebung des Schiffes bald ausgeführt werden müßte.

Zur Zeit sind in Königsberg i. Pr. und in Wagbeurg Konstitutionsrat-Stellen zu besetzen, welche nur mit Juristen zu besetzen sind. Uebrigens mehren sich bei den Konstitutionen die Gesuche der Art, daß es nöthig sein wird, einige neue Professorenstellen zu errichten.

In den nächsten Tagen wird der evangelische Oberkirchenrat in der Angelegenheit des Pastors Kalthoff die Entscheidung treffen.

Die Frage über die Vollziehung des Urtheils gegen Fiedel ist zunächst Gegenstand der Berichterstattung des Staatsministeriums an den Kronprinzen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt ansehnend offiziell: „Die Zeitungen beschäftigen sich vielfach mit dem Gutachten der Parquetkommission zu Arel über den Untergang Sr. Maj. Schiff „Großer Kurier“.“

Wir sind jetzt in der Lage, wie bereits früher in Aussicht gestellt, darüber mittheilen zu können, daß die Parquetkommission den Unglücksfall nach den Zeugnisaussagen und Berichten eingehend untersucht und den Sachverhalt klargelegt hat, und daß auf Grund dieser Untersuchungen die Schuldfrage behandelt werden kann. Die Mannschaften am Ruder des „König Wilhelm“ sind von der Kommission freigesprochen. Die Offiziere, welche eine Schuld treffen könnte, werden vor ein Kriegsgericht kommen und würde, bei der Wichtigkeit der Angelegenheit und bei der Tragweite des Unglücksfalles, der Vorfall unter allen Umständen auf diese Weise erledigt werden, selbst wenn die Schuldfrage für Offiziere ganz ausgeschlossen schiene. Hierüber zu urtheilen, hat

sich die Kommission nicht ganz für kompetent gehalten, da ein Admiral und höhere Seeoffiziere mit in Betracht kommen. Die förmliche Anklage wird daher seitens der Admiralität auf Grund der Voruntersuchungen erfolgen und sich gegen den Geschwaderchef, die Kommandanten und die beteiligten Offiziere richten.

Ein Kriegsgericht über einen Admiral würde zu besetzen haben aus

- 1 Admiral resp. kommandirenden General,
- 3 Vizeadmiralen resp. Generalleutenants,
- 3 Kontreadmiralen resp. Generalmajors,
- 3 Kapitäns zur See resp. Obersten.

Da die Admirale sämmtlich entweder durch vorherige Abgaben von Urtheilen, resp. durch Formulierung der Anklagen, resp. durch Weisungen vom Kriegsgericht ausgeschlossen sein müssen, kann wahrscheinlich nur die Armee die erforderlichen Stellen besetzen und seitens der Marine voraussichtlich nur die Klasse der Kapitäns zur See vertreten sein.

Diese Weisung macht es der Admiralität umso mehr zur Pflicht, alle einzelnen in Betracht kommenden Fragen gründlich und technisch durchzuarbeiten und vorzuarbeiten. Die Zusammenlegung des Kriegsgerichts soll sobald als möglich erfolgen, der Tag des Zusammentritts kann aber noch nicht angegeben werden.

Wien, 26. Juli. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Konstantinopel von heute: Bis gestern sind den in Wien weilenden türkischen Delegirten die erwarteten Instruktionen nicht zugegangen. Sollten dieselben mittlerweile erfolgt sein, so dürften sie doch mit Rücksicht auf das, was über das Wesen derselben und über den von Oesterreich zühe festgehaltenen Standpunkt verlautet, wenig Aussicht auf das Zustandekommen einer formellen österreichisch-türkischen Vereinbarung eröffnen. Die nächsten nach Cypern und Ausland abgehenden türkischen Offiziere sind beauftragt, das türkische Artilleriematerial von Cypern nach Konstantinopel zu bringen und die Heimbeförderung der in Ausland befindlichen türkischen Gefangenen zu beschleunigen.

Dem „Wiener Fremdenblatt“ wird aus Brod vom 25. d. gemeldet: Der Oberkommandirende der österreichischen Okkupationsarmee, FML Baron Philippovich empfangt heute eine türkische Deputation aus Derwent und Türsch-Brod, welche anlässlich der bevorstehenden Okkupation des Gebiets der Demurrisirung der rumänischen Bevölkerung für Leben und Eigentum, sowie für die Freiheit ihrer Religion Ausdruck gab, zugleich aber auch ihre tiefste Ergebenheit gegen Oesterreich-Ungarn und seinem erhabenen Herrscher bekundete. Baron Philippovich antwortete in der freundlichsten Weise und erklärte solche Befürchtungen für unbegründet. Die österreichischen Truppen können als Freunde, um eine Sicherheit des Rechtszustandes in Bosnien für alle

Bewohner desselben zu schaffen und würden alle Kulte und religiösen Uebungen als gleichberechtigt schonen und schützen. Die Deputation verließ den Oberkommandirenden höchst befriedigt und versprach, die Worte desselben möglichst zu verbreiten.

Paris, 26. Juli. Die allgemeine Lage in den striften Kohlenbezirken ist aus Valenciennes eingegangenen Nachrichten zufolge unverändert; die Zahl der Arbeiter, welche ihre Beschäftigung wieder aufnehmen, vergrößert sich. Es macht sich indessen noch immer eine gewisse Erregung bemerkbar; unter den Striften und denjenigen, welche ihrer Beschäftigung nachgehen, herrscht große Unentschiedenheit über das demnächst einzuschlagende Verhalten. — In St. Chamont dauert der Strike zwar noch fort, jedoch ist die Ruhe dafelbst bisher nicht gestört worden. Die Arbeiter wie die Arbeitgeber scheinen die Beendigung des Strikes zu wünschen. — Der Konflikt zwischen General Chanzy und der Partei Gambetta ist vollständig. (Post.)

London, 26. Juli. Unterhaus. Der Generalstaatsprokurator Holler antwortete auf eine begütigende Anfrage Harcourt's, er könne nicht sagen, ob es den fremden Staaten gestattet sei, auf Cypern Konsulatsgerichte zu unterhalten und über die eigenen Unterthanen gerichtliche Kompetenz auszuüben, bevor nicht festgestellt sei, welche Rechte die einzelnen Staaten in dieser Beziehung besitzen. Der Schatzkanzler Northcote, auf die geistige Anfrage Keenly's zurückkommend, erklärte, daß nach den eingegebenen Erkundigungen ihm von einem Abkommen der drei Kaiser betreffs Bosphorus nichts bekannt sei, er wisse auch nicht, worauf die betreffenden Aeußerungen sich bezogen haben könnten.

Auch den „Daily News“ wird jetzt aus Konstantinopel berichtet, daß die Pforte beschlossen hat an Griechenland ein Gebiet abzutreten, dessen Grenzlinie sich von Zagora am ägäischen Meere bis nach Margeriti am adriatischen Meere erstreckt und welches die Orte Solo und Pharsala einschließt.

Rom, 25. Juli. Der Minister des Innern, Zanarbelli, hat an die Präfekten von Bergamo, Brescia, Verona und Vicenza eine telegraphische Anfrage gerichtet, ob in den genannten Städten geheime Aeußerungen verübt wurden. Sämmtliche Präfekten gaben die beruhigende Erklärung, daß diese Gerüchte durchaus unbegründet wären. Der Minister wird sich nach Turin begeben und den König nach Mailand begleiten; derselbe wird dem König ein Dekret über die anderweitige Verlegung von etwa 25 Präfektenstellen vorlegen.

Athen, 26. Juli. Das ministerielle Organ „Ephemerion Pneuma“ vertritt im Widerspruch zu den Behauptungen anderer griechischer Blätter eine Mittheilung, wonach die Pforte geneigt sein soll, die Wünsche Griechenlands in Bezug auf die Grenzrestitulation entgegenzunehmen und

Zu Grabesnacht.

Erzählung von Jenny Hirsch.

(Fortsetzung und Schluss.)

Der Sonntag war Helene unter den peinlichsten Qualen vergangen. Wie Heinrich in seinem Bette, so war ihr in ihrer Sorge um ihn klar geworden, was sie einander waren. Wegen den Willen des Vaters und ohne dessen Wissen hatte sie Werbung von dem Vorfalle bei der Polizei gemacht. Sie wußte, Heinrich ging nicht fort, ohne sich mit ihr besprochen zu haben. Ihn konnte nur ein Unglück, das ihm zugefallen, oder ein Verbrechen, das an ihm begangen war, fern von ihr halten. War er ihr geraubt, so wollte und mußte sie seine Leiche finden.

Alle Nachforschungen blieben vergeblich, man suchte an allen Orten, nur nicht da, wo der Unglückliche zu finden gewesen wäre. Herr Greif hatte Sorge getragen, seinen Hut und Leberjieber zu verbergen, so daß, wenn man Sonntags wirklich das Geschäftstotal geöffnet hätte, niemand auf die Vermuthung zu kommen vermochte, der junge Mann sei nicht fortgegangen. Allen etwa an ihn zu richtenden Erkundigungen war der Buchhalter aber aus dem Wege gegangen, indem er, wie er dies öfter zu thun pflegte, des Sonntags einen kleinen Ausflug unternahm.

Nach einer in qualvoller Angst zugebrachten Nacht hatte es Helene am Morgen nicht mehr im Hause gelitten. Sie war zu Etate gerath, wo sie eher Nachricht von dem Verschwinden zu finden hoffte.

Als sie, ein seltsamer Gast, in das Privat-Comptoir ihres Vaters trat, stand der als todt Bekannte vor ihr. „Heinrich!“ In diesem einen Worte, das sie schlagend und jauchend hervorrief, brüchelte sich der Schmerz, den sie um ihn gelitten, und die Liebe, welche sie für ihn empfand, mit voller Allgemeinheit aus.

Alle Rücksichten bei Seite lassend, wollte sie sich in seine Arme hürzen, aber ihr Vater vertrat ihr den Weg. „Still, still, Helene, der arme Junge hat viel gelitten und das hat ihm den Verstand verdirrt“, flüsterte er ihr zu. Heinrich hatte es doch gehört.

„Dein Vater hält mich für wahnsinnig, Helene“, sagte er, „ich bin es nicht, obgleich es kein Wunder wäre, wenn ich es geworden. Greif hatte mich in das feuerste Gewölbe gesperrt, um mich zu tödten.“

„Da hörst du es ja, er nimmt den unglücklichen Zufall für Absicht“, fiel der Banquier ein.

„Wenn das sein Wahnsinn ist, so magst du mich auch für wahnsinnig halten, Vater, denn ich glaube es ebenfalls“, erklärte Helene bestimmt. „Erzähle, Heinrich.“

Mit schnellen, fliegenden Worten schilderte der junge Mann seinelebnisse während der letzten vierzig Stunden. Helene hörte ihm mit der innigsten Theilnahme, ihr Vater ungläubig zu. Er konnte sich nicht in die ungeheuren Anschuldigungen finden, die sein Neffe gegen Greif erhob, und doch mußte er sich überzeugen, daß Heinrich bei vollem Verstande war.

Die Stimme des jungen Mannes war immer matter geworden. „Helene, Sorge dafür, daß der Elende nicht entschläft, daß die Sache sofort den Vorgesetzten übergeben werde, um deines Vaters, um deinetwillen — ich kann nicht mehr!“

„Er stirbt!“ rief sie, den Zusammenbrechenden in ihren Armen aufzufangen.

„Ich verschmächte!“ lachte Heinrich.

Sie ließ ihn aufs Sopha gleiten und eilte zum Klingelzug, dem auf ihr Käuten herbeieilenden Diener zuzurufen, er solle schnell Wein und Wäskuit bringen. Glücklicherweise war das Verlangte schnell bei der Hand, und Heinrich erholte sich, nachdem ihm etwas davon gereicht worden war, so weit wieder, um Helene antreiben zu können, schnell die Polizei herbeizurufen zu lassen.

Sie that es auf eigene Verantwortung, denn ihr Vater war von dem auf ihn einfließenden Ereignissen so betäubt, daß er kaum einen klaren Gedanken zu fassen vermochte.

Als der Beamte kam, hatte der Genuß geeigneter Nahrungsmittel und ein absolutes Schmeigen, wozu ihn Helene veranlaßte, Heinrich so weit hergestellt, daß er seine Aussagen machen konnte. Und bezieht es nicht, denn die von dem jungen Mann gemachte Aufstellung gab Anlaß genug, um den Buchhalter sofort zu verhaften und ihn aus dem

Gewölbe, in welches ihn Heinrich gesperrt, nur zu befreien, um ihn in das Gefängnis abzuführen.

Heinrich verfiel in eine mehrwöchentliche schwere Krankheit. Er schwebte am Rande des Grabes, aber seine gesunde Natur, verbunden mit der Pflege Helens, die ihr Heuerstes dem Tode abringen wollte und mußte, trug den Sieg davon. Er genas.

An demselben Tage, an welchem Heinrich, auf Helens Arm gestützt, zum erstenmal wieder ins Freie gehen durfte, trug man den Buchhalter ohne Sang und Klang hinaus zu seinem einjamen Grabe. Die Voruntersuchung gegen ihn war beendet, man hatte nur Heinrichs Genesung abwarten wollen, um den Hauptzeugen bei der öffentlichen Gerichtsverhandlung vorladen zu können. Der Elende hatte sie nicht abgewartet, sondern sich im Gefängnis erpendet.

Die Untersuchung hatte Heinrichs Entdeckung vollständig bestätigt und noch andere von Greif verübte Verbrechen an das Tageslicht gebracht. Auch des Mordversuchs gegen den jungen Mann war er vollständig überführt worden. Vom ersten Augenblicke seiner Bekanntschaft mit Heinrich war ihm die Befürchtung aufgeklagen, sein lichtscheues Treiben könne von diesem entdeckt werden. Er hatte die Gefahr abzuwenden gesucht, indem er den jungen Kindhorn von jedem Einblick in die geschäftliche Thätigkeit fern hielt und seinem ihm blind vertrauenden Ehef einredete, sein gelehrter Neffe werde nie und nimmermehr Verdächtig und Neigung für den Kaufmannstand erlangen. Als er bemerkte, wie sich Heinrich Helene, die den Buchhalter mit unverfälschter Betrachtung behandelte, angeschlossen, veränderte sich seine Meinung gegen ihn in Haß. Die Entdeckung endlich, daß Heinrich Kindhorn sich heimlich die kaufmännischen Kenntnisse aneignete, welche er ihm vorzuziehen, und die unwürdige Aeußerung Kindhorns, er wünsche Einblick in seine Bücher zu nehmen, brachten ihn aufs Aeußerste. Von da an betrachtete er ihn als seinen Todfeind und hatte seinen Untergang beschlossen. Sehr schlau und künstlich hatte er seinem Opfer die Grube bereitet, um zuletzt doch selbst hineinzufallen.

Ein großer Theil der von Greif veruntreuten Summen waren dem Banquier zurückerrichtet worden, dennoch hatte

diese Angelegenheit in Gemäßheit der einstimmigen Wünsche der Kongregierte in friedlicher Weise zum Abschluß zu bringen.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.
Börse vom 26. Juli 1878.

	Legt Zins- ende	Zins- termin	Stamm- Kurs	Ang. S.	Gehalt
5% Halle'sche Stadt-Obstg.	—	1/4 u. 10	5	—	102,25
4 1/2% " " " " " "	—	do.	4 1/2	—	100,50
3 1/2% " " " " " "	—	1/4 u. 7	3 1/2	—	94
4% Wambriefe der Provinz Sachsen	—	do.	4	95,50	94,50
4 1/2% Wambriefe Gen.-Ditig.	—	do.	4 1/2	—	99
4 1/2% Wambriefe Reg.-Obstg.	—	do.	4 1/2	—	100
5% Halle'sche Zuckerverein- Anleihe	—	1/4 u. 10	5	—	93
5% Hall. Raffinerie-Anleihe	—	1/4 u. 7	5	—	99,75
5% Synod.-Anl. der Zuckerr. Körbisdorf	—	1/4 u. 10	5	—	—
6% Sächs. Thar. Brauntobl.- Anleihe	—	1/4 u. 7	6	—	100,50
Halle'sche Brauereis-Aktien	8	1/2	5	—	111
Neue Zuck.-Raff. Z.-Aktien	0	1/2	4	90	—
Neue Zuck.-Raffin. Stamm- Prioritäten	5	do.	5	106	—
Halle'sche Zuckerverein-Akt.	0	100.	100.	1800	—
Körbisdorf. Zuckerverein-Akt.	3	1/4	4	—	44
Glantsch. Zuckerverein-Aktien	5 1/2	1/2	4	—	46
Sächs.-Thüring. Brauntobl.- Z.-Aktien	3	1/4	4	—	69,50
Sächs.-Thüring. Brauntobl.- Stamm-Prioritäten	5	do.	5	—	86
Wesphäl. Brauereis-Aktien	18 1/2	1/4	4	—	165
Döberitz-Braunmännler'scher Brauntobl.-Z.-Aktien	5	1/2	4	—	54
Halle'sche Brauerei Stamm- Aktien (Widow's)	0	1/10	4	—	—
Halle'sche Brauerei Stamm- Prioritäten	0	do.	5	—	—
Cölnweiger Papier-Fabr.-Akt.	0	1/2	4	12,50	—
Reiger Maschinenbau-Aktien (Sächs.)	0	1/2	4	—	21
Halle'sche Maschinenfabrik-Akt.	10	1/4	4	—	99
Eintracht Maschinenfabrik-Aktien	5	1/4	5	—	—
Landesberger Metallfabrik-Akt.	15	1/4	5	—	—
Eisenburger Kattun-Manu- factur-Aktien	2	1/2	4	—	—
Neudorf Eisen-Fabrik-Aktien	0	100.	100.	5	—
Kurz & Brandt-Werke (Berg- bau-Berlin's)	—	"	"	"	"
Badische Aktien	2	"	"	"	"
Lebaner Aktien	4	"	"	"	170

Aus Halle und Umgegend.
Dem Privatdozenten bei der hiesigen Universität Dr. med. Hollaender ist das Prädikat als Professor verliehen worden.

Zur Beachtung für die Wähler teilen wir Folgendes mit: Da voraussichtlich eine große Anzahl von Wählern mit dem Anhalte des für die Reichstagswahl maßgebenden Wahlgenges vom 31. Mai 1869 nicht vertraut sind wird und die bei den früheren Wahlen gemachten Erfahrungen es dringend wünschenswert erscheinen lassen, daß die Wähler genau mit den Erfordernissen, welche allein ihre Stimme zu einer gültigen machen, bekannt sind, damit nicht, wie es bei den früheren Wahlen sehr häufig vorgekommen ist, zahlreichen Stimmen wegen formaler Mängel die Gültigkeit verlohren werden muß, so sei hier kurzlich zur Nachsicht der Wähler über das von ihnen bei der Wahl zu beobachtende Verfahren Folgendes bemerkt:

- 1) Das Wahlrecht wird in Person ausgeübt; es muß also Jeder persönlich seinen Stimmzettel abgeben und es ist also nicht zulässig, denselben durch einen Andern mit abgeben zu lassen.
- 2) Der vom Wähler abzugebende Stimmzettel muß folgendermaßen beschaffen sein:

a) Er muß verdeckt sein, d. h. so zusammengefaltet, daß man den darauf geschriebenen Namen nicht sehen und lesen kann.

er durch kein thörichtes blindes Vertrauen in diesen Menschen nicht unbedeutende Einbußen erlitten. Die Firma August Lindhorn beliebt aber doch ihren guten Klang, und das Verdore wurde bald wieder gewonnen durch die junge, frische Kraft, auf welche der Banquier sich von nun an stützen durfte.

Als Heinrich Lindhorn nach seiner Genesung zum erstenmale wieder in das Geschäft kam, stellte ihn sein Onkel dem genannten Personal als seinen Associé und künftigen Schwiegersohn vor.

„Er ist zwar noch sehr jung,“ sagte er dabei, „aber er hat den Beweis geliefert, daß er Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat.“

Wenig hatte er gesprochen, als er die Hände des Neffen und der Tochter unter Locken und Weinen in einander gesteckt, nur hatte er da noch hinzugefügt: „Und das Alter nicht vor Thorheit schützt, dafür habe ich den Beweis geliefert.“

Heinrich und Helene bemühten sich, über die peinliche Erinnerung künftlich hinwegzujubeln, wobei ihnen keine eigene Verschleiertheit zu Hülfe kam. Der alte Herr hat sich auch nach den gemachten Erfahrungen nicht gerade in den Maßlichkeitsverein aufnehmen lassen, sondern trinkt noch gern ein Glas Wein, aber herauscht sich nicht mehr. Geschäfte es aber selbst, so könnte er nicht mehr so viel Unheil dadurch ausrichten, denn in seinem Geschäft wie in seinem Hause ist er von seinen Kindern wie von guten Feinden bedacht.

Das Geschäft von August Lindhorn hat unter Heinrichs Leitung bedeutend an Ausdehnung gewonnen; er lebt an der Seite seiner jungen, lebenswärtigen Gattin im tiefsten Frieden, und so sollte ihm aus Grabesmacht das höchste und dauerndste Glück erblicken.

b) Der Wahzettel muß von weißem Papier und nicht mit einem äußeren Kennzeichen versehen sein. Dabei wird es allerdings nicht darauf ankommen, ob das Papier des Zettels etwas gelblich, wie es z. B. das sogenannte Konzeptpapier ist, ansieht; jedenfalls aber darf es z. B. kein buntes, schwarzes Papier sein. Was die äußeren Kennzeichen, die der Wahzettel nicht haben darf, anlangt, so dürfen als solche z. B. ein Wappen, Firmenstempel, Stempel eines Wahlcomités u. s. w. anzusehen sein.

c) Der Stimmzettel muß ohne Unterschrift sein. Er darf also Nichts weiter enthalten, als den Namen desjenigen, welchen man wählen will. Namentlich darf der Wähler seinen Namen weder außen noch innen auf dem Zettel hinzuschreiben. Ersteres würde ein äußeres Kennzeichen des Stimmzettels, Letzteres eine Unterschrift, in beiden Fällen aber der Stimmzettel ungültig sein.

d) Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des zu wählenden zu versehen. Dies kann aber handschriftlich und auch auf dem Wege der Briefvermittlung erfolgen, d. h. Zettel, auf welche der Name des Kandidaten gedruckt, lithographirt u. s. w. sind gültig. Alle Wähler müssen ja diese Bemerkungen beachten. Wie bereits erwähnt, sind bei früheren Wahlen viele Stimmzettel zurückgegeben worden, weil sie gegen eines der gedachten Erfordernisse verstießen.

Der Wahlensbericht von F. Herbst u. Comp. hier, Rannischestraße 16, ist von dem Comité der Wähler- und Conditor-Anstellung in Hensburg die Mitteilung zugegangen, daß derselbe auf der jüngst stattgehabten Anstellung für ihre Teilnehmern ein Ehrenplomben zuerkannt worden sei, welches ihnen in diesen Tagen zugehen werde.

In Folge der Explosion einer Petroleum-Lampe fand in der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts., gegen 1 Uhr, in einer Wohnung, K. Ulrichstraße 10, ein kleiner durch rechtzeitige Hülfe bald gelöschter Brand statt.

Einem Retrolog unseres verstorbenen Mitbürgers, des Herrn Justitzrat Frisch, von begiegender Feder gebeten wir im Laufe der nächsten Woche zu veröffentlichen.

In der unersel. nahen Feuer-mann, gebürtig aus Cassel und seit einigen Jahren hier wohnhaft, wurde gestern wieder eine verächtliche Schwindlerin der königlichen Staats-Anwaltschaft zur Bestrafung zugeführt. Sie hat es verstanden, die verschiedensten Personen und Geschäfte in gewöhnlicher Weise zu beschwindeln.

Ein angebl. Lehrer, sich Guido Stein aus Dresden nennend, 21—24 Jahre alt, mit rothem, frischen Gesicht, rothen etwas langen Haaren, abgetragenener Kleidung, mißtehe sich seit dem 11. c. hier ein, angeblich um 2 Jahr hier zu studiren. Am 24. d. Mts. Mittags verschwand er plötzlich aus seiner Wohnung und zwar, wie sich herausstellte, unter Mitnahme verschiedener gelbener Schmuckgegenstände seines Wertes. Auch mehrere Buchhandlungen hier soll er um ansehnliche Beträge durch Entnahme von zum Teil verpöbelten Büchern auf Vorz beschwindelt haben. Jedemfalls verjucht er seine Schwindelerei in einer anderen Stadt mit Glück fortzusetzen.

- Chilstand.** Meldung vom 26. Juli:
- Geboren: Dem Kolonialführer F. Schröder eine T., Leipzigerstraße 89. — Dem Kaufmann F. Braumann ein S., Rathhausgasse 8. — Dem Musiklehrer R. Knäuper ein S., Sophienstraße 10. — Dem Schuhmacher L. Kemme ein S., Sieg 9. — Dem Handarbeiter W. Dachs ein S., Wein-garten 15. — Dem Stellmacher A. Knautz ein T., Mühlweg 30. — Dem Kanjliß W. Ege ein S., Henriettenstraße 3. — Eine unehel. T., Langehafe 22. — Dem Wthaalenshändler W. Kern eine T., Landwehrstraße 11b.
 - Gestorben: Der Justizrat Gustav Frisch, 71 J. 11 M. 20 T., Entschlafung, Brüderstraße 7. — Die Witwe Emilie Stemmler geb. Vogt, 51 J. 21 T., Magentzen, Grajeweg 1. — Des Lehrers Th. Schaufuß S. Arthur, 13 J. 8 T., Lungendamm, Steinweg 47. — Johanne The-rese Scheibler, 17 J. 4 M. 21 T., Lungentuberculose, Mittelwache 15. — Des Restaurateurs F. Brodte S. todt-geb., Pulverweiden 1.

Bericht des Sekretärs des Vereins in Halle a. S. am 27. Juli 1878.

- Preis mit Ausschluß der Courtagen.
- Weizen 1000 Kilo unverändert bis 218 M.
 - Roggen 1000 Kilo alte und neue Waare 144—147 M.
 - Gerste 1100 Kilo ohne Gehalt.
 - O.-Kraut 50 Kilo, 14,50—15 M. Gute Nachfrage.
 - Hafer 1000 Kilo fremder 145 M., hiesiger bis 160 M. Feste Haltung.
 - Stämmel 50 Kilo ruhig, 31 M. bezahlt.
 - Mais 1000 Kilo 142—145 M.
 - Delphater 1000 Kilo Staps in ruhiger Haltung 285—295 M., Müll-fer 275—280 M.
 - Sekt 50 Kilo ohne Sekt, 24 M. bezahlt.
 - Spiritus 10,000 Vier Procente loco unverändert Kartoffel- 55 M., Müll-fer ohne Angebot.
 - Rübsöl 50 Kilo 33,50 M. bezahlt.
 - Rapsöl 50 Kilo, 4,90 M., hiesige höher.
 - Futtermehl 7,50—8 M.
 - Kleie, Roggen 5,75—6 M. Weizenkörner fast gefragt, 4,70 M.
 - Weizenkleie 5,50 M.
 - Delphin 50 Kilo auf Termine 7,25—7,30 M. bezahlt.
 - Heu 50 Kilo 4 M.
 - Kirschen, gelbe, nur Weisel von 1200 Kilo bis 100 M. bezahlt.

- Wohzähler. Bei gänzlich fehlendem Angebot sind Umsätze nicht zu verzeichnen.
- Raffinirter Zucker. Die Zufuhren von Broden und gemahl. Zucker zeigen sich in Erwartung besserer Preise zurückhaltend. Für Brode trat Nachfrage zum Export auf und sind mehrere Abgeschäfte zu Stande gekommen.
- Umsatz 16,000 Broden und 120,000 Kilo = 2400 Ctr. gemahl. Zucker.
- Heutige Notierungen:
- Rohzucker für 100 Kilo je nach Farbe und Korn.
- Erstklasszucker, 97% „ „
 - Rohzucker, 96% „ „
 - Rohzucker, 93% „ „
 - Rohzucker, 94—99% „ „
 - Melasse ohne Zone „ 8,20

Raffinirter Zucker.

für 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.

Raffinade I. ohne Feß	M. 81,50
„ II. „ „	81,00
„ III. „ „	80,00
Gemahl. Raffinade mit Feß	M. 79,00—77,00
„ Raffinade I. „ „	75,00—74,00
„ II. „ „	73,00—71,00
Farin, blondgelb „ „	70,00—67,00
„ braun „ „	70,00—67,00

Datum	Baro- meter.	Thermo- meter.	Baro- meter.	Thermo- meter.	Wind- richtung.	Wind- geschw.	Wind- richtung.
26. Juli	2 Nm. 333,00	18,40	23,0	3,99	329,01	43,5	SW.
	10 Nm. 333,40	12,64	15,8	5,09	328,31	86,7	—
27. Juli	7 M. 333,40	11,52	14,4	4,85	328,55	90,3	NW.

Aus der Provinz.
— Dem Oberlehrer und Konventualen Ottomar Müller am Pädagogium zum Kloster Unser Lieben Frauen zu Magdeburg ist das Prädikat „Professor“ verliehen worden.

Sachsen und Thüringen.
Rudolstadt a/S., 26. Juli. Die Wahlzürwürnisse haben gestern hier zu einem Duell mit kurzem Ausgang geführt. Der Premierlieutenant z. D. te Peerd, der konservativen Partei angehörend, war in biesiger Bahnhofsrestauration mit dem der nationalliberalen Partei angehörenden Dr. Max Schäfer in Wortwechsel geraten, und es war daraus eine Ausforderung erfolgt. Die Duellanten trafen sich gestern in den ersten Morgenstunden in dem Wäldchen der sogen. Kemmige (Wendhausen zwischen Sachsen-Weinungen und Schwarzburg-Rudolstadt) an der Chauße von Rudolstadt nach Saalfeld belegen. Der Geforderte, Dr. Max Schäfer, feuerte absichtlich in die Luft und erhielt von der Kugel seines Gegners eine erhebliche Verletzung im Oberarm.

Marionwerder, 24. Juni. Am gestrigen Vormittag wurde auf Marienberger Forstrevier vom forstgeschlossenen Hundebau ein Wilder erdossen. Ersterer beging das Verbrechen und traf am sogenannten Wildschütz einen Wilder, der das Gewehr auf ihn angelegt hatte. Der Wildschütz, der ein forstgeschlossener Jäger „Gehegt weg!“ mbeachtet ließ, bis ein verheereter Einwohn aus dem Dorfe Kriebien, welcher dieses gefährliche Gewerbe seit Jahren betrieben haben soll, feuer ist keine Aussicht vorhanden, daß das Wildern an der Grenze je aufhören werde, da die nahen böhmischn Bäder eine zu gute Abzugquelle für die Deute bieten.

Lotterie.
Berlin, 26. Juli 1878.
(Sohne Gewähl.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 158. königlich preussischer Klassenlotterie fielen:

- 2 Gewinne à 15,000 M auf Nr. 23607 48844.
- 4 Gewinne à 6000 M auf Nr. 4708 33881 42664 78798.

- 33 Gewinne à 3000 M auf Nr. 5685 6043 7184 8614 9785 16484 18256 19539 20669 21657 23256 27125 36364 43890 46099 48671 53863 56584 57702 58370 61819 62564 62886 63322 63946 64706 65777 72377 77375 78395 82341 82565 82907.
- 57 Gewinne à 1500 M auf Nr. 727 2173 3406 4318 6570 12422 13608 14820 15727 16353 20790 22242 23257 24081 28547 28686 28742 31567 31947 33794 36771 37667 40050 40709 41141 41260 42711 43038 44456 44611 47397 48411 48664 50775 51534 52535 54199 59127 60470 62628 65340 65797 66263 66546 68869 68885 71912 72128 73502 74757 76088 82685 83514 85837 88161 90732 90752.
- 88 Gewinne à 600 M auf Nr. 985 1230 2367 5291 7029 10010 12266 13088 14026 16555 17886 18033 18045 20221 20372 21276 21809 22070 25251 25858 26121 26335 28811 29436 29700 31317 31804 33472 33895 34225 36843 39946 40770 44302 46368 46842 47680 48728 50600 50989 51892 53917 55824 56406 56899 57099 57671 58572 58881 59122 59918 62630 62831 63067 63404 63713 64408 64516 64675 64785 68260 69679 70257 71277 71396 72662 72734 74559 74755 74883 77521 77971 79702 81120 82229 82802 82833 83007 88023 88656 90515 91626 92422 92529 92577 92780 93365 94445.

Z o p e s a l l e.

Berlin. Am 24. d. Mts. verschied der Professor und Histo-riemaler W. Schille, schon in den dreißiger Jahren viel-fach bekannt und beliebt durch seine naiven Kinderbilder, von denen viele durch Lithographie vervielfältigt sind, in späterer Zeit durch seine theils der antiken, theils der reli-giösen Kunst angehörenden Wandgemälden.

Vena, 25. Juli. Heute morgen verschied in Folge eines Gehirnleidens der ehr. Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät Hr. G. Vangehal im 72. Lebensjahre.

Bemerktes.
— Der Kunstdreher F. R. Heinemann, Leipziger-straße 115 in Berlin, hat eine Kaiserbüchse hergestellt, welche nicht bloß in und Empfehlung verdient. Auf imitirter Vorplatte hebt sich das Reliefporträt des Kaisers, in süssen-der Zeit durch seine theils der antiken, theils der reli-giösen Kunst angehörenden Wandgemälden.



Ohne Concurrrenz!

Durch günstigen Einkauf eines sehr bedeutenden Postens **Dowlas** sind wir in der Lage, unsere sämmtlichen

Dowlas-Wäsche-Fabrikate

billiger als jede Concurrrenz abgeben zu können und werden von heute ab in unserem Geschäfts-Local

große Ulrichstraße 11

zu nachstehenden festen Preisen verkaufen:

- Dowlas-Damenhemden, Stück nur 12 1/2 Sgr.
- Dowlas-Damenhemden mit gestickten Einsätzen, Stück nur 22 1/2 Sgr.
- Dowlas-Herrenhemden, Stück nur 15 Sgr.
- Dowlas-Knabenhemden, Stück von 5 Sgr. ab.
- Dowlas-Mädchenhemden, Stück von 5 Sgr. ab.

Erstlingshemden, Stück nur 3 Sgr.

Sämmtliche Wäsche ist sauber und dauerhaft gearbeitet und übertrifft an Haltbarkeit jeden andern Stoff.

Allgem. Deutsches Consum-Geschäft.

Neue saure Gurken, neue Vollheringe, ff. Bratheringe bei

Ed. Schulze, Leipzigerstraße 21.

Um mit meinem Lager von **Kleiderstoffen, Cattunen, Madapolams, Regemänteln, Fichus etc. etc.** bis zur Ueberfiedelung in mein neues Geschäftslocal **Grosse Steinstrasse Nr. 70** möglichst zu räumen, empfehle solches meinen werthen Kunden und einem geehrten Publikum zu und unter dem Kostenpreise.

Otto Schultz.

Bis Anfang August: **Nr. 12. Grosse Steinstrasse Nr. 12.**

NB. Eine Parthie Rester jeder Art sehr billig!

Mitbürger der Stadt Halle und des Saalkreises!

In letzter Stunde treten einzelne Gegner der nationalliberalen Partei wiederholt vor Euch hin, die Wahrheit verlegend und erinnernd an die traurigsten Zeiten der Reaction in namenlosen Aufsätzen und Artikeln.

So hat ein, angeblich von mehreren Landbewohnern ausgehender Aufsatz sich nicht entblödet mit dem Rufe: „Nieder mit dem Freihandel“, den Herrn **Boretius** als einen entschiedenen Freihändler, den Herrn **Rothe** dagegen als einen Schutzgöllner darzustellen, und daran noch verschiedene andere Auslassungen zu knüpfen, welche bestimmt sind, unsern Kandidaten zu verächtigen.

Es ist nicht wahr, daß Herr **Boretius** der Manchester-Partei angehöre und ein Freihändler sei. Er hat in seinem Programme, wie in jeder seiner zahlreichen Wahrschreiben auf das deutlichste ausgesprochen, daß er, zur Förderung des nationalen Wohlstandes eine Umkehr von den bisher in weiten Kreisen, und insbesondere auch von der Regierung vertretenen Freihandel-Systeme wolle, und der heimischen Industrie Schutzgölle zu gewähren bereit sei, welche zwar auf diesem Gebiete notwendigen nationalen Gegenseitigkeit Rechnung tragen.

Es ist nicht wahr, daß er, was den Mühenbau anbelangt, für die Fabrikationssteuer gegenüber der Mühensteuer, irgend Partei ergreifen habe. Es ist nicht wahr und eine überaus dreiste Behauptung, daß er die Militärfrage über die Brodfrage stelle. Er will den Herb geschlicht wissen, wo der Landmann wie der Städter sein Brod verdient.

An solchen Verdrehungen und Unwahrheiten erkennt Ihr die Gegner, die dann auch mit einer Menge von Versprechungen vor Euch treten und Schlagworte ausspielen, welche an die Kampfweise der Socialdemokraten erinnern.

Wir sind überzeugt, daß der ehrenwerthe Charakter des Herrn **Rothe** selbst solche Auslassungen und Verdrehungen weit von sich abweist. Leider hat er unterlassen, sich überhaupt eingehend auszusprechen, während die rüchthaltlose, freie und gründliche Art des Herrn **Boretius**, über alle Fragen sich zu erklären, zu Verdrehungen und Verächtigungen benutzt wird.

Und nun zum Schluß. Vergesst nicht, daß die Liberalen es gewesen, die Bismarck und Falk gestützt haben und uns vor Canossa bewahren. Erinnert Euch, daß sie es gewesen, die das Vaterland frei, das deutsche Reich einheitlich gehalten haben und ohne deren bestimmenden Einfluß die Rückströmung zu den alten Zuständen, zu äußeren Niederlagen und zu ruhelosen inneren Kämpfen führen müßte.

Dienstag ist der Tag der Wahl.

bleibt treu Eurer Gesinnung und laßt unsern Wahlkreis der liberalen Sache nicht verloren gehen.
Halle a/S., den 27. Juli 1878.

Das Comité der vereinigten liberalen Partei.

Bethke, Banquier. **Boock**, Kaufmann. **Fiebig**, Justizrath. **Friedrich**, Maurermeister. **Fabel**, Landtagsabgeordneter. **Günther**, Ortsbesitzer in Dautleben. **Haym**, Professor. **Hersfeld**, Justizrath. **Hildenhagen**, Stadtrath. **Jellinghaus**, Dentier. **Kentel**, Gutsbesitzer, Kirchsdolan. **Krause**, Glasfabrikant. **Krieban**, Kaufmann. **Mennede**, Rathmann, Obesjün. **v. Nadeck**, Justizrath. **Reincke**, Landtagsabgeordneter. **Nieder**, Kommerzienrath. **Niedel**, Fabrikant. **Dr. Richter**. **Häffer**, Kaufmann. **B. Richter**, Kaufmann, Wettin. **Sachs**, Kaufmann. **W. A. Thorewitz**, Kaufmann. **Vogel**, Director in Nothenburg. **Weinreich**, Ortsbesitzer in Reideburg.

Erwiderung.

Ein neues Wahlschlachtblatt der Unterzeichner des Aufrufs vom 24. Juni zieht zunächst die Vorpiegelung zurück, daß der Candidat der liberalen Partei, Herr Prof. **Boretius**, auf einem Standpunkte stehe, der nach jenseits des linken Flügels der Nationalliberalen zu suchen sei.

Wir constatiren diesen berichtigenden Rückzug. Daß derselbe mit einigen Wendungen, die als Entschuldigung oder Rechtfertigung gelten können, gezeichnet wird, kann uns gleichgültig sein.

Der Inhalt des Flugblattes gipfelt dann in der Frage, warum die liberale Partei, wenn doch Herr Prof. **Boretius** politisch nahezu ebenso stehe, wie Herr **Präsident Rothe**, die Candidatur des Ersteren der des Letzteren entgegengestellt habe.

Unsere Antwort kann kurz folgende sein: Die Aufstellung des Herrn **Präsidenten Rothe** hätte für uns Liberale einen vernünftigen Sinn nur dann haben können, wenn es notwendig gewesen wäre, durch seine Wahl die Wahl eines regierungseindlichen Rinken zu hintertreiben.

Die Gefahr einer solchen Wahl liegt für unseren Wahlkreis nicht vor.

Bei dieser Sachlage daher bekommt die Wahl des Herrn **Präsidenten Rothe** für uns die Bedeutung, die ihr die Wählerereien und Auspreisungen der conservativen Partei, der Bundesgenossen der Unterzeichner des Wahlprogramms, aufprägen.

Bei dieser Sachlage mußten wir uns für einen Mann entscheiden, dessen politisches Glaubensbekenntniß, wie es offen und bestimmt vorliegt, völlig übereinstimmt mit unseren Ueberzeugungen, dessen Erklärungen es andererseits unmöglich machen, daß ihn die Conservativen auch nur vorübergehend für ihre Pläne benutzen könnten.

Bei dieser Sachlage ziehen wir es vor, den rüstigen, jüngeren, statt des in Ehren ergrauten Mannes zu wählen, der sich den Freunden der Ordnung nur in irrthümlicher Besorgniß zum Werkzeuge hergeliehen hat, daß er zur Rettung des Staates eintreten müße.

Die Verdienste des Herrn **Präsidenten Rothe** liegen auf einem andern Gebiete, auf dem hinfür seine Kräfte erfolgreicher als für die Zukunft des deutschen Reiches zu verwenden sein werden. Die theoretische wie praktische Befähigung des Herrn Prof. **Boretius** gegen die Bemängelungen der Gegner zu verteidigen, erscheint uns überflüssig. Der „Jurist und Gelehrte“ hat sich uns in unzweifelhafter Weise als Politiker bewährt. Um seines Charakters, seiner Kenntniße, seiner vollen Arbeitskraft, seiner rein liberalen Gesinnung, seines Patriotismus willen war und ist er uns der gegebene Vertreter unserer Partei. Seine Wahl ist für uns, sie darf für Euch Alle eine Wahl der gewissenhaften Entscheidung sein.

Zu Auftrage:

Bethcke, Fiebig, Haym, Hildenhagen, Richter.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bohardt. — Expedition im Waisenhanse. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhanse.

(Hierzu eine Beilage.)